

Haushalten Auf Wächterhaus folgt Wächterladen

Vielen Leipzigern sind sie ein Begriff – die Wächterhäuser. Dahinter verbirgt sich ein Konzept, das es ermöglicht, leer stehende Altbauten in städtebaulich bedeutungsvoller Lage vor dem Verfall zu bewahren und zugleich zu beleben. Das Besondere:

Weder Eigentümer noch Nutzer verdienen Geld damit. Initiiert hat das Ganze der Lindenauer Verein Haushalten, der sich 2004 eigens zu diesem Zweck gründete. Vorstandsmitglied Fritjof Mothes (39) ist von Anfang an dabei. Der Stadt- und Regionalplaner zieht Bilanz und spricht über Zukünftiges.



Fritjof Mothes

Frage: In Lindenau hat sich der Verein gegründet, in Lindenau wurde am 1. Mai 2005 das erste Wächterhaus eröffnet – wieso gerade in diesem Stadtteil?

Fritjof Mothes: Wir haben uns ganz bewusst für diese Gegend entschieden. Es war schmerzlich zu sehen, dass Gebäude an Hauptverkehrsstraßen, die das Stadtbild prägen, vom Verfall bedroht sind. Gerade am Muko-Block waren Abrisse zu befürchten. Wir wollten dem etwas entgegensetzen und zeigen, wie kreativ mit Leerstand umgegangen werden kann. In der Lützner Straße 30 haben wir den Anfang gewagt. Es war nicht zu erwarten, dass das Gebäude auf klassische Art saniert werden kann. Der Eigentümer hat uns das Objekt für fünf Jahre übergeben. Als Verein haben wir dann Nutzer, so genannte „Hauswächter“ gefunden, die das Haus durch Eigenleistung in einen nutzbaren Zustand versetzt haben. Der Lohn dafür war viel nutzbare Fläche für wenig Geld. Für den Hausbesitzer entfielen die laufenden Kosten. Zudem war sein Eigentum vor Vandalismus geschützt.

Fast genau fünf Jahre sind seit der ersten Wächterhaus-Eröffnung vergangen, was hat sich getan?

Lindenau hat einen unglaublichen Wandel durchgemacht und tut es immer noch. Es ist ja bekannt, dass hier inzwischen eine gut funktionierende Galerie- und Kunstszene existiert. Wir haben uns mit den Wächterhäusern auf Lindenau konzentriert, dadurch hat sich ein Netzwerk aus Künstlern, Existenzgründern und anderen kreativen Leuten gebildet, das den Stadtteil vorantreibt. Inzwischen gibt es 14 Wächterhäuser, auch im Leipziger Osten und Möckern. Drei davon wurden bereits wieder entlassen. In der Demmeringstraße 21 beispielsweise haben die Nutzer inzwischen ganz normale Mietverträge. Mit der derzeitigen Fassadensanierung werden dort nun sogar wieder Investitionen getätigt.

Haben Sie damit Ihr Soll geleistet?

Nein, es wird weitergehen. Wir konzentrieren uns ja auf Stadtteile, die es schwer haben und richten unseren Fokus derzeit auf die Georg-Schumann-Straße. Außerdem wollen wir in Kürze ein Projekt starten, das zur Wiederbelebung leerstehender Ladengeschäfte beiträgt und suchen Nutzer für so genannte „Wächterläden“. Zudem arbeiten wir verstärkt mit anderen Städten zusammen, die das Konzept übernehmen wollen. Nicht nur ost-, auch westdeutsche Städte sehen sich inzwischen mit den Problemen des demografischen Wandels konfrontiert.

Interview: Uta Zangemeister